

Untouched

TaKa/Kakao

Von Minerva_Noctua

Kapitel 4: Pocketful of sunshine

Und hier das nächste Kapitel^^.

Enjoy reading!

Kai hatte geglaubt, wenn er sich ins Studium stürzte und ganz weit weg von allen, die er kannte, lebte, würde er diese Gefühle verdrängen können. Gefühle, von denen er nicht gewusst hatte, dass er sie überhaupt empfinden konnte.

Doch selbst die hohen Anforderungen des Doppelstudiums hatten dieses flaue Kribbeln in seinem Magen, immer wenn er Takaos Namen gelesen hatte, nicht vertreiben können. Als er sein Auslandssemester in Frankreich absolviert hatte, war es ihm kurzzeitig besser ergangen. Es war zwar Selbstbetrug, denn er hatte Paris geflissentlich gemieden und sich in Marseille verschanzt, aber das hatte er nicht einsehen wollen.

Als er dann über die Beauceron-Züchterin gestolpert war, hatte es nicht vieler Überlegungen bedurft, einen Welpen mitzunehmen. Er hatte sich daraufhin auf Ella konzentriert und seine gesamte Zeit in ihre Ausbildung gesteckt. Die Treue und Liebe, die er dafür bekam, hatten ihn einen großen Schritt vorwärts gebracht. Es mochte albern klingen, aber Ella hatte es irgendwie geschafft ihn zu therapieren. Er konnte sogar so viel Kraft aufbringen, um sich auf andere Menschen einzulassen, Bekanntschaften zu schließen.

Davon war Cassandra ihm am wichtigsten geworden und obgleich die Beziehung, die sie geführt hatten, im Grunde eine Katastrophe gewesen war, hatte er viel von ihr gelernt.

Das hatte ihm jedoch wieder sein Verhalten gegenüber Takao ins Gedächtnis gerufen und er hatte sich letztlich eingestanden, dass er alles falsch gemacht hatte, was er nur hatte falsch machen können. Doch die Erkenntnis kam viel zu spät. Nach sechs Jahren konnte er nicht einfach daher kommen und sich entschuldigen. Nachdem er seine Schuld eingestanden hatte, kam nämlich auch die Furcht davor, sich Takao zu stellen. Die Angst ihm wieder zu begegnen, hatte sich übermäßig gesteigert, sodass er in dem

Moment, als sie sich tatsächlich gegenüberstanden, nicht fähig gewesen war sich davon abzuhalten wieder in sein altes Verhaltensmuster zurückzufallen. Hätte er sich da schon entschuldigt, vielleicht wäre die Situation dann nicht so eskaliert.

Am schlimmsten traf Kai dabei Takaos Veränderung. Er war abgestumpft. Durch ihn war sein grenzenloses Vertrauen seinen Freunden gegenüber tief erschüttert worden. Was man vielleicht noch als unbarmherzige Realität abtun könnte, schließlich musste sich jeder einmal mit dem Verrat einer nahe stehenden Person auseinandersetzen, hörte aber da auf, wo Kai begriffen hatte, dass er Takao auf eine Weise verletzt und enttäuscht hatte, mit der er nicht fertig wurde.

Kai hatte ziemlich schnell, nachdem sie sich kennengelernt hatten, verstanden, was es war, das diesen impulsiven Japaner so besonders machte. Er gehörte zu den wenigen Menschen, die von Grund auf ehrlich und unverdorben waren und das nicht, weil sie in einer heilen Welt aufgewachsen waren.

Kai wusste, dass Takaos Mutter früh gestorben war. Sein Vater hatte sich daraufhin in seine Arbeit vergraben und seine beiden Söhne beim Schwiegervater gelassen. Und kaum war Hitoshi alt genug gewesen, ging auch er fort und ließ seinen kaum sechsjährigen Bruder ebenfalls alleine. Zwar hatte sich sein Opa liebevoll um ihn gekümmert, aber eine perfekte Familie sah deutlich anders aus.

Trotzdem konnte keiner dem Jungen sein Vertrauen in andere Menschen nehmen, vor allem nicht das in sich selbst. Aus allen Tiefs war er gestärkt wieder hervorgekommen, wo andere womöglich verzweifelt wären. Takao war einfach unerschütterlich.

Nicht so wie er. Kai konnte mit vielem fertig werden, aber kaum mit sich selbst.

Nichtsdestotrotz war gerade er es, der Takao seelisch gebrochen hatte. Er hatte seine Freundschaft, Zuneigung und sein Vertrauen auf eine der gemeinsten Weisen, die sich Takao vorstellen konnte, verraten.

Er tat alles für seine Freunde und konnte deswegen nicht mit ihrer Zurückweisung umgehen. Wie ein kleines Kind verstand er nicht, warum man ihn nicht genauso mochte, war davon überzeugt, etwas falsch gemacht zu haben, anstatt zu begreifen, dass es nicht an ihm zu liegen brauchte. Andere eben nicht diese innere Stärke besaßen.

Sein Vater nicht, um in das Gesicht seines Jüngsten zu blicken, der nach seiner Mutter kam. Max und Rei nicht, um sich offen ihren Wünschen und Erwartungen gegenüber Takao zu stellen. Und er selbst erst recht nicht. All seine Schwächen verkörperte Takao in seinen Stärken, wofür er ihn verabscheut hatte.

Dennoch... irgendetwas hatte ihn zu diesem Moment geführt, an dem er Takaos Kuss erwidert hatte. Es wäre schlicht gelogen zu behaupten, er hätte es damals nicht aus tiefsten Herzen gewollt. Oh, doch. Das hatte er. Alle Gefühle, die er für Takao empfand – und nicht gewusst hatte, dass es sie überhaupt gab – waren aus ihm heraus gebrochen und er konnte nicht einschätzen, was geschehen wäre, wären sie erst später in die „Realität“ zurückgeholt worden.

Warum Takao ihn in erster Linie geküsst hatte, wusste er bis heute nicht, aber es mussten ähnliche Gefühle gewesen sein. Und obwohl er genau gewusst hatte, dass Takao mit Abweisungen allgemein schlecht zurecht kam, hatte er ihn alleine gelassen und das auch noch nach diesen Ereignissen, die alles zwischen ihnen auf unverständliche Weise verändert hatten, mit Gefühlen, die keiner von ihnen begriff.

Und das war zuviel für den damals Fünfzehnjährigen gewesen.

Jetzt war Takao allgemein vorsichtiger im Umgang mit anderen Menschen, schüttete nicht allen gleich sein Herz aus und verbarg zu einem guten Teil, was er wirklich dachte. Und natürlich war er für ihn sein schlimmster Alptraum. Nach längerem Nachdenken war Kai zu dem Entschluss gekommen, dass Takao ihm weder verzieh, noch wusste, wie er ihn abhaken sollte. Dafür empfand er zuviel Wut und Enttäuschung.

Und Kai selber bestätigte die Erzählung, dass er ihn im Vollrausch geküsst hatte nur, dass er ebenso wenig von ihm ablassen konnte. Er hatte sich in erster Linie ja erst wegen Takao betrunken. Diesen Anblick, wie er mit diesem Mädchen rumgemacht hatte, hatte er nicht ertragen können. Sieben Jahre hin oder her. Es hatte sich nichts geändert. Takao war und blieb der einzige Mensch, der ihn an seine Grenzen brachte und für den er imstande war solch starke Gefühle zu empfinden.

Kai fühlte sich nun reif und gefestigt genug, um sich den Geschehnissen von damals zu stellen - überdies hatte er auch gar keine andere Wahl, denn die momentane Situation trieb ihn in den Wahnsinn.

Deswegen hatte er heute Takaos Freunde aufgesucht, um zu fragen, wo Takao zu finden war. Matsumura-san war nicht dabei gewesen, was nur gut war, denn Kai war keineswegs entgangen, dass er ihn solidarisch nicht leiden konnte. Aber Ishimo-san hatte ihm bereitwillig erklärt, dass Takao schon die ganze Woche zu Hause geblieben war.

Natürlich stand weder im Internet, noch im Telefonbuch seine Adresse, aber das war auch nicht notwendig. Als Dozent hatte Kai Zutritt zu den Studentenakten, wo ganz genau drin stand, wer wo wohnte. Und so kam es, dass er noch am selben Nachmittag vor dem kleinen Appartementhaus stand.

Takao wohnte im ersten Stock. Sich selber Mut zusprechend, klingelte er und es dauerte eine Weile, ehe er Geräusche von drinnen wahrnehmen konnte.

Kaum hatte Takao die Tür geöffnet und gesehen, wer da vor ihm stand, wollte er sie schon wieder zuschlagen, doch Kais Fuß war schneller, sodass er sie nicht mehr schließen konnte.

„Scheiße!“ Laut fluchend ging Takao von der Tür weg.

Mit hochgezogener Augenbraue beobachtete Kai, wie Takao, bekleidet in einem dunkelblauen Schlafanzug, zu seinem niedrigen Bett ging und sich darin die Decke über den Kopf zog.

Die Wohnung war klein, aber gemütlich. Wenn man hereinkam, stand man gleich im Wohn-/Ess-/Schlafzimmer. Zu seiner linken befand sich das Bad und eine kleine Küche, in welche man wegen einer halbhohen Wand reinsehen konnte. Davor stand ein kleiner Tisch mit Sitzkissen. Rechts war noch ein Raum, der eine Abstellkammer sein musste und das Bett mit Nachttisch und Fernseher davor. In der vorderen Wand befand sich eine Glastür mit einem relativ großen Balkon.

Mit einem Handzeichen bedeutete Kai Ella sich hinzulegen, während er selbst auf das Bett zuschritt und mit verschränkten Armen davor stehen blieb.

„Ist das dein Ernst?“

Mehr als ein Grummeln war unter der Decke nicht zu hören.

Die Augenbrauen zusammengezogen, setzte Kai sich an die Bettkante und zog herzhafte die Decke ein Stück zurück.

„Das ist so gemein“, maulte Takao umgehend, „warum musst du ausgerechnet dann kommen, wenn ich zu krank und schwach bin, um dich rauszuschmeißen? Macht es dir Spaß mich zu quälen?“

Den Stich in seiner Brust ignorierend, betrachtete Kai sein erschöpftes, blasses Gesicht: „Nein. Ich wusste nicht, dass du krank bist.“

Die braunen Augen sahen ihn halb wütend, halb skeptisch an.

Als wäre es ganz normal, legte Kai seine Hand an Takaos Stirn, die nach ein paar Sekunden jedoch unwirsch weggewischt wurde: „Fass mich nicht an!“

Kai stand auf: „Du hast Fieber. Wahrscheinlich die Grippe. Nimmst du Medizin?“

„Was interessiert dich das? Willst du, dass ich schnell wieder gesund bin, damit du mich weiterhin quälen kannst?“

„Ach, hör schon auf!“, schnaubte Kai gekränkt und ging in die Küche.

Takao fühlte sich viel zu schlecht, um sich großartig zu streiten und beobachtete deswegen geschlagen, wie Kai in seiner Küche herumwühlte. Dabei streifte sein Blick etwas schwarzes, das eingerollt auf dem Boden lag.

„Jetzt hast du auch noch diesen Hund in meine Wohnung gebracht!“, schimpfte Takao so gut er konnte, „Haustiere sind hier nicht erlaubt. Sie muss weg.“

Die roten Augen bedachten ihn mit einem typischen sonst-geht's-dir-gut-Blick, bevor sich Kai wieder abwandte und schlicht erklärte: „Als Rettungshund darf sie überall mit rein.“

Mit schmerzenden Gelenken und dumpf pochendem Kopf verkroch sich Takao daraufhin wieder unter der Decke und hoffte, alles sei nur ein Alptraum.

Stöhnend schlug Takao nach unbestimmter Zeit die Decke zurück. Sein verwuschelter Kopf lugte in das Zimmer herein, das von einem angenehm matten Licht erfüllt wurde. Erst nach einer Weile hörte er das Geräusch von etwas kochendem auf dem Herd. Mühevoll stützte er sich auf die Unterarme und reckte den schmerzenden Kopf, um in die Küche sehen zu können. Zu müde, um vor der Erkenntnis zu erschrecken, dass es doch kein Alptraum gewesen war, blickte er auf Kais Rücken. Dieser schien irgendetwas zu kochen.

Erschöpft drehte sich Takao auf den Rücken und starrte nichts sehend an die Decke, während er mit der Hand seine heiße Stirn befühlte.

„Gut, du bist wach,“ holte ihn Kai aus seinen Gedanken.

Takao drehte den Kopf in seine Richtung und sah, wie Kai einen Teller Suppe auf den niedrigen Tisch stellte, den er anscheinend zuvor an das Bett geschoben hatte.

„Was soll das?“, wollte Takao müde, doch bestimmt, wissen.

Kai ließ sich nicht beirren: „Ich habe dir eine Hühnersuppe gemacht. Die ist gut bei Erkältungen und Grippe.“

Noch mehr als die Tatsache, dass Kai für ihn gekocht hatte, irritierte Takao etwas anderes: „Wo hast du das Huhn her?“

Kai besah ihn mit einem Blick, aus dem die sarkastischen Antworten nur so sprangen, aber er blieb sachlich: „Vom Metzger.“

„Du warst also noch mal weg?“, fragte Takao ungläubig, „Und wie bist du wieder rein gekommen?“

„Mit dem Schlüssel, der innen in der Tür steckt.“

„Dann hast du mich eingesperrt? Das ist Freiheitsberaubung.“

„Verklag mich“, gab Kai trocken von sich und setzte sich auf den Boden auf ein Sitzkissen.

Takao sah ihn sauer an, anderweitige Kommentare waren ihm jedoch zu anstrengend, so begutachtete er den Teller mit der Suppe.

„Sie ist nicht vergiftet. Und schmeckt sogar“, kommentierte Kai Takaos misstrauischen Blick.

Als dieser jedoch keine Anstalten machte sich aufzusetzen, stand Kai wieder auf: „Dann gehe ich eben zurück in die Küche. Du solltest etwas essen.“

Takao blickte Kai nach und dann wieder auf den Teller. Er konnte zwar nichts riechen, aber aussehen tat die Suppe lecker. Überdies fühlte er, dass er eigentlich Hunger hatte, auch wenn das entsprechende Hungergefühl ausblieb. Er musste tatsächlich etwas zu sich nehmen. Die letzten Tage hatte er schon so gut wie nichts gehabt und das war sicherlich nicht die beste Strategie, um wieder gesund zu werden.

Also setzte er sich umständlich auf und an die Bettkante, nahm den alten Löffel, von seinen Beyblade-Tagen im Westen, in die Hand und begann mit zitternden Fingern die Suppe zu essen, während Kai in der Küche abspülte.

Er schmeckte nicht sonderlich viel, doch was seine Geschmacksknospen letztlich verarbeiteten, war ganz gut – und jedenfalls besser, als die zweifelhaften Reste aus seinem Kühlschrank, von denen er sich die letzten Tage „ernährt“ hatte.

Durch die warme Flüssigkeit fing allmählich seine Nase an zu laufen, bevor Takao plötzlich einen Knoten in seiner Brust spürte und ein unsägliches Brennen seine müden Augen erfasste.

Kai indessen hatte die Küche in einen ordentlicheren Zustand versetzt, als sie womöglich je gewesen war. Zumindest nach der nicht vorhandenen Anzahl von Reinigungsmitteln in Takaos Schränken zu urteilen. Nicht wissend, was er jetzt noch machen sollte, spähte er zu Takao. Der saß am Bett und löffelte langsam seine Suppe, doch etwas an dem Anblick stimmte nicht. Also ging Kai zurück ins Zimmer und auf Takao zu, der ihn gar nicht wahrzunehmen schien.

Dann sah er die kleinen Tropfen auf den fiebrigen Wangen, die stetig hinabfließen, um anschließend in der blauen Schlafanzughose oder im Boden zu versiegen.

Verstört und bewegt davon, kniete er sich neben Takao.

„Hey“, sagte er sanft und strich über eine nasse Wange die Tränen fort, während Takao unbeirrt weiteraß, als wäre es eine mechanische Handlung, die er nicht abbrechen konnte.

Von der Berührung auf seiner Wange wurde die Tränenflut auch nicht gemindert. In immer kürzeren Abständen suchten sie sich lautlos ihren Weg über die weiche Haut.

Kai konnte mit so etwas nicht umgehen. Es schnürte ihm regelrecht die Kehle zu, Takao so zu sehen und er wusste nicht, wie er möglichst sensibel darauf reagieren sollte.

Dann erinnerte er sich an eine Bekannte von der Rettunghundstaffel, die auf einem Einsatz ein verzweifelttes Kind getröstet hatte. Die Situation war eine andere, aber die Methode dürfte sich ähneln.

Kai setzte sich neben Takao auf das Bett, nahm ihm mit der einen Hand vorsichtig, aber bestimmt, den Löffel aus der Hand, legte ihn ab, und mit der anderen fuhr er zu seiner Wange, zwang Takao sanft ihn anzusehen.

Die braunen Augen blickten Kai an, welcher ihn reichlich betreten ansah, ein leichtes Lächeln auf den Lippen. Dann schloss Takao seine Augen gequält, was den Tränenfluss nicht sonderlich daran hinderte weiter zu fließen. Kai fühlte sich elend und war tief bestürzt. Er ertrug das nicht. Also gab er seinem Impuls nach, schloss Takao in seine Arme und ließ sich schräg seitlich ins Bett sinken. Takao leistete so viel Gegenwehr, wie eine Stoffpuppe. Es dauerte jedoch nicht lange und er schmiegte sich in seinen Armen an Kais Brust, krallte seine Finger in das dunkelgraue Hemd und weinte weiter leise vor sich hin.

Sanft streichelte Kai über den leicht bebenden Rücken und hoffte, dass es Takao irgendwie trösten würde. Sagen konnte er nichts. Was hätte er auch schon für tröstende Worte übrig gehabt?

Alles wird gut? Nein, ganz sicher nicht. Was sollte schon wieder gut werden?

Ich bin ja da? Das war das Lächerlichste. Gerade seine Anwesenheit konnte Takao nicht gebrauchen. Er hatte alles kaputt gemacht.

Nach geraumer Zeit schien sich Takao endlich ein wenig zu beruhigen. Zumindest löste er sich ein bisschen von ihm, soweit, dass sie sich nun in die Augen blicken konnten.

Takaos Augen schwammen noch in Tränen, sahen so traurig aus, dass Kai am liebsten gemartert aufgeseufzt hätte.

„Ich sehne mich so sehr nach dir. Es tut so unbeschreiblich weh“, flüsterte er mit tränenerstickter Stimme.

Wäre Kai etwas näher am Wasser gebaut, hätte er möglicherweise ebenfalls angefangen zu heulen.

„Nicht miteinander, aber auch nicht ohne einander, hm?“ Kai legte seine Stirn auf die Takaos.

Er brauchte nichts zu sagen, die braunen Augen spiegelten unaufhaltsam alle Emotionen wider. Takao war viel zu sehr am Ende – körperlich, wie seelisch – um sich zusammenzureißen. Kai konnte mit ihm machen, was er wollte. Er war ihm schutzlos ausgeliefert.

„Everything I do, starts and ends with you“, flüsterte er Takao zärtlich ins Ohr.

Dieser empfand ein Kribbeln im ganzen Körper, als er sich an diesen Satz erinnerte.

Er war mit Kai im Finale ihrer dritten Weltmeisterschaft gestanden. Ihre Bit-Beasts hatten da zum ersten Mal diese Dimension erschaffen, in der sie von Sternen und Planeten umgeben worden waren - wie ein Traum. Dort hatte ihm Kai zum ersten Mal seit sie sich kannten gestanden, dass er ihm ständig nachstrebte und den Eindruck hatte, nie besser sein zu können.

Diese Worte mochten nicht besonders wirken, doch für Takao waren sie das. Er hatte von Anfang an nach Kais Anerkennung gesucht und damals hatte er zum ersten Mal das Gefühl gehabt dem wirklich einen Schritt näher gekommen zu sein. Er hatte etwas Besonderes für ihn sein wollen. Und wollte das immer noch.

Als sich ihr Blick erneut traf, rollten ein paar vereinzelt Tränen über Takaos Wangen und er kam Kai so unschuldig und schutzlos vor, dass er nicht verhindern konnte, dass ein starker Beschützerinstinkt in ihm ausgelöst wurde. Er wollte diesen Menschen vor

allem Übel und Leid bewahren – was auch Kai selbst mit einschließen würde – doch gerade vor ihm selbst, konnte er Takao nicht schützen. Da war dieses nervige Gefühl, welches seinen ganzen Körper verrückt spielen ließ, seinen Verstand vernebelte. Und Takao hätte noch so verheult und krank gewesen sein können, dem unbändigen Wunsch, ihm genau in diesem Moment nahe zu sein, hätte das keinen Abbruch getan.

Ohne weiter darüber nachzudenken, gab Kai dem Drängen in seinem Inneren nach. Ganz sanft legte er seine Lippen auf Takaos und schloss dabei die Augen. Diesem spülte ein heißkalter Schauer durch den erschöpften Körper. Takao hatte den Eindruck keine Luft mehr zu bekommen, denn sein Herz schlug so schnell und heftig, dass er kaum genug atmen konnte, um genügend Sauerstoff in seine Lungen zu bekommen.

Takao hätte seine Hände nur in Kais Brust zu stemmen brauchen, um diese kribbelnde Sensation auf seinen Lippen zu beenden, das wusste er. Stattdessen blieb er jedoch unbewegt, schloss sogar die Augen, um die leichte Berührung deutlicher wahrnehmen zu können.

Unsagbare Hitzeschauer durchfluteten seinen Körper, so wie damals, als er Kais Lippen zum ersten Mal gespürt hatte.

Und Takao wurde jäh bewusst, dass er danach nie mehr so intensiv empfunden hatte – bis heute.

Ein paar Tränen stahlen sich unter seinen Lidern hervor, während er seine Arme wie ertrinkend um Kai schlang und den Kuss sehnsuchtsvoll erwiderte. Ganz sanft liebkosten sich ihre Lippen, was nicht nur Takao vorkam, als würden tausende kleine Stromschläge durch seinen Körper fahren. Zärtlich zogen und bissen sie an der Lippe des jeweils anderen, ohne es zu wagen ihre Zungen mit ins Spiel zu bringen. Aber es reichte auch so, um ihre Gefühlswelten komplett auf den Kopf zu stellen.

Sie wussten nicht, wie lange sie sich geküsst hatten, als Takao schlussendlich innehielt. Immer noch ganz nah beieinander, öffneten sie zögerlich ihre Augen.

Die rubinroten Augen funkelten ihn mit einem seltsamen Ausdruck an, den er oft bei anderen Menschen gesehen hatte. Letztens erst bei Hiro, als er ihm seine neue Freundin vorgestellt hatte.

„Was siehst du?“, raunte Kai unvermittelt. Seine Stimme ließ Takao erschauern.

Wäre er nicht schon vom Fieber rot gewesen, wäre er es spätestens jetzt geworden.

„Ich weiß nicht... was ich davon halten soll.“

Ein sanftes Lächeln bildete sich auf Kais Lippen, was Takaos Herz noch mehr aus der Fassung brachte.

„Ich kann nicht mehr ohne dich“, hauchte Kai und Takao spürte beinah körperlich, wie schwer ihm diese Worte fielen, „Ziemlich vermessen, hm?“

Obwohl es das wirklich war – nach allem, was Kai getan beziehungsweise nicht getan hatte – konnte Takao trotzdem nicht anders, als leicht ironisch zu lächeln, während er seine Umarmung um Kai verstärkte und seinen Kopf in dessen Halsbeuge bettete.

„Wie gut für dich, dass ich zum Masochismus neige.“

Mit laut klopfendem Herzen verstärkte Kai die Umarmung und konnte ein erleichtertes Lächeln nicht verhindern.

Es war bereits weit nach Mitternacht, bevor sich Kai vorsichtig aus Takaos Griff löste. Auf leisen Sohlen, um ihn nicht zu wecken, brachte er den halbleeren Suppenteller in

die Küche, wo er ihn wegschüttete. Anschließend wärmte er den großen Topf Hühnersuppe auf. Er würde auch noch etwas essen müssen und einen zweiten Versuch bei Takao starten, wenn dieser aufwachte.

Mit leicht wedelndem Schwanz schlürfte Ella auf ihn zu und stupste ihn mit ihrer feuchten Nase an.

„Na, meine Süße.“

Liebevoll streichelte Kai ihr über den Kopf, kraulte sie hinter dem Ohr, wofür sie ihm die Hand abschleckte.

Er ließ sich auf ein Knie nieder: „Es sieht fast so aus, als würden wir hier noch etwas länger bleiben.“

Ella stellte ihre Ohren auf, versuchte bekannte Worte aus seinem Satz zu filtern und verstand auch. Wedelnd stupste sie mit ihrer Schnauze in Kais Seite, als Zeichen ihrer Zuneigung und als er wieder aufstand legte sie sich zufrieden neben die Küche und schlief weiter.

Als Takao am nächsten Vormittag erwachte, fühlte er sich schon ein wenig gesünder. Sein Magen knurrte wieder, sein Hungergefühl war zurückgekehrt.

Schlaftrunken setzte er sich auf und musste erst einmal kurz nachdenken, ehe ihm einfiel, was alles geschehen war. Wie auf Kommando durchfuhr ihn ein heißer Schauer und seine Lippen fingen an zu kribbeln, wie geküsst von einem unsichtbaren Mund. Verpeilt strich er mit seinen Fingerspitzen darüber, das atemberaubende Gefühl verschwand jedoch nicht. Gekonnt verdrängte Takao alle Zweifel, die sich daraufhin in seine Gedanken schieben wollten, zumal als er bemerkte, dass er allein zu sein schien.

Umständlich schälte er sich aus dem Bett und stolperte durch die Wohnung, was sein Alleinsein allerdings bloß bestätigte. Aber Takao hatte nicht vor, sich davon beirren zu lassen. Er ließ es schlicht nicht zu. Vielmehr machte er sich auf den Weg in die Küche – eine sehr aufgeräumte Küche – und fand prompt einen vollen Suppentopf vor. Plötzlich schien sein Magen nur noch von dem nagenden Hungergefühl erfüllt zu sein, was dieser auch lautstark kundtat. Mit fahrigem Bewegungen schaltete er den Herd an und rührte ein paar Mal um, bevor er sich neben den Herd stellte und wartete.

Das wurde ihm jedoch schnell zu dumm und so ging er erst einmal ins Bad, um sich schnell ein wenig zu waschen und Zähne zu putzen. Anschließend zog er sich um, woraufhin die Suppe auch schon fertig war.

Kaum hatte er sich auf ein Sitzkissen niedergelassen und wollte zufrieden die Suppe löffeln, ging seine Haustür unvermittelt auf. Herein trat ein nasser Kai mit einer noch nasserem Ella an der Leine.

„Du hast schon wieder meine Fortbewegungsfreiheit vollständig aufgehoben und mich somit daran gehindert meinen Aufenthaltsort zu verlassen. Das ist Freiheitsberaubung.“

Kai sah ihn mit einer hochgezogenen Augenbraue an: „Du hast weder versucht hier raus zu kommen, noch kannst du mir erzählen, keinen Zweitschlüssel zu haben.“

„Das spielt keine Rolle. Nach der herrschenden Meinung reicht es, wenn die potentielle Bewegungsfreiheit eingeschränkt wird und ob ich in der Wohnung einen Zweitschlüssel habe, weißt du nicht.“

Daraufhin schwieg Kai und buxierte die tropfende Hündin ins Bad, um sie abzutrocknen.

„Hat dich mein Vermieter noch nicht auf das Kalb angesprochen?“, grinste Takao

überdreht.

Kais Stimme drang aus dem Bad: „Wenn du damit dieses hagere Männlein mit Omapulli meinst, dann schon.“

Takao kicherte: „Yepp, das ist er. Und?“

„Und nichts“, Kai reckte seinen Kopf aus dem Bad, „Ich habe ihm den Rettungshundausweis gezeigt und ihm erklärt, dass ich nur zu Besuch bin.“

„Das war alles?“ Takao konnte es nicht glauben. Sein Vermieter war ein kauziger Kerl, ganz nett eigentlich, aber mit Haustieren verstand er keinen Spaß. Er hatte sogar miterlebt, wie dieser ein junges Mädchen zum Weinen gebracht hatte, weil sie ein kleines, verwaistes Kätzchen aufgeklaut hatte und es nur für ein paar Tage aufpäppeln wollte. Die Mieze kam ihm nicht ins Haus. Dafür war Takao anschließend mit ihr ins Tierheim gefahren...

Mit noch ganz roten Wangen setzte sich Kai zu ihm an den niedrigen Tisch, ebenfalls mit einem Teller Suppe, und sie begannen beide schweigend zu essen. Und obwohl die Situation nicht hätte komischer sein können, empfand Takao gar nichts dabei.

Vielleicht etwas Nervosität. Oder auch etwas mehr. Aber das war okay. Irgendwie freute er sich, dass Kai nicht gegangen war. Aber nur ein wenig.

Takao fand erst aus seinen Gedanken, als Kai aufstand und den leeren Teller in die Küche brachte. Er tat es ihm gleich.

„Es geht dir besser“, stellte Kai fest, als er neben ihm war und seinen Teller in die Spüle legte.

Takao nickte: „Ja. Danke.“

Kai sah ihn an und erst jetzt bemerkte der junge Japaner, dass die roten Augen etwas matt glänzten und die Röte immer noch nicht aus seinen Wangen gewichen war. Ohne nachzudenken legte er seine Hand auf Kais Stirn und zog seine Augenbrauen zusammen.

„Liegt das an mir, oder bist du heiß?“

Kai konnte sich nicht verkneifen, ob der Zweideutigkeit zu grinsen, woraufhin Takao begriff und verlegen seine Hand zurückzog.

Schließlich meinte er sachlich: „Ich habe dich angesteckt.“

„Soll vorkommen.“ Ein verschmitztes Funkeln trat in die rubinfarbenen Augen.

Aus irgendeinem Grund zogen sich Takaos Mundwinkel zu einem breiten Grinsen auseinander, dann trat er kurzentschlossen einen Schritt nach vorne und verschloss Kais Lippen, welcher kurz vor Überraschung erstarrte. Dann entspannten sich seine Muskeln, seine Augen fielen zu und er erwiderte den plötzlichen Kuss genießerisch. Die ganzen Empfindungen dabei, versetzten ihn in einen Rausch, der ihn regelrecht süchtig machte.

Vollkommen darin gefangen, schlang er seine Arme um Takaos Taille und zog ihn zu sich, spürte, wie dieser es ihm gleichtat. Und diesmal waren sie nicht so scheu, begannen bald damit mit der Zungenspitze die Lippen des jeweils anderen zu kitzeln, bis sie fast gleichzeitig ihre Münder öffneten und beinah gierig in einem tiefen Zungenkuss versanken.

Warum sie das taten, wussten sie auch heute nicht.

Sie wussten aber, dass sie beide es wollten.

Langsam kommen die Zwei in die Gänge, auch, wenn alles noch verwirrend und kompliziert ist.

Hier übrigens der Link zu dem Lied "Pocketful Of Sunshine" von Natasha Bedingfield:

<http://www.youtube.com/watch?v=9xbQfG15yXA&feature=related>

Über Kommentare würde ich mich sehr freuen!

Bye

Minerva